

wurde nach Meinung Bischoffs wahrscheinlich kurz nach 800 geschrieben, und zwar im sogenannten „Arn-Stil“¹⁹.

Über diesen schreibt Bischoff ausdrücklich: „Daß eine Handschrift des ungeschwächten ‚Arn-Stils‘ in Salzburg geschrieben worden ist, kann nur dann als erwiesen gelten, wenn Begleitumstände wie Arbeitsteilung mit Salzburger Händen hinzutreten (...); in allen anderen Fällen muß die Annahme der Entstehung in Saint-Amand vor der Salzburger Provenienz den Vorrang haben“²⁰. Demgemäß kann eine Abfassung der heute in Wien aufbewahrten Kopie von *De sole et luna* in Salzburg durch einen Schreiber, welcher in Saint-Amand geschult worden wäre, vielleicht nicht letztlich ausgeschlossen werden, doch hielt Bischoff eine Entstehung des fraglichen Abschnitts in Saint-Amand selbst für weit wahrscheinlicher. Das bedeutet aber, dass beide nun bekannten Textzeugen des karolingischen Traktats, der Wiener Codex und das Bamberger Fragment, zu Beginn des 9. Jh. in Saint-Amand geschrieben worden sein dürften.

Wie ich bei der Untersuchung von Wien, Nationalbibl. 994 feststellen konnte, erscheint die Schrift von fol. 125-154 jener von Bamberg, Staatsbibl. IX.A.15 so ähnlich, dass man sie nicht nur der selben Schreibschule zuzuweisen hat, sondern dass man sogar versucht sein könnte, Identität der Hände in Erwägung zu ziehen. Neben den Formen einzelner Buchstaben und Ligaturen haben die beiden Handschriften auch die nur sporadisch durchgeführte Worttrennung sowie die Interpunktion allein durch einfachen, erhöhten Punkt gemeinsam²¹. Allerdings existieren neben allen Gemeinsamkeiten auch Unterschiede: So ist etwa der untere Bogen des *g* im Wiener Codex meist leicht geknickt und deutlich offen; das *q* zeigt zwar fallweise ebenfalls jenen oben erwähnten „Stachel“, doch ist dieser weniger stark ausgeprägt. Als sicher kann damit nur so viel gelten, dass sich die Hände von Wien, Nationalbibl. 994, fol. 125-154 und Bamberg, Staatsbibl. IX.A.15 stark ähneln und fraglos dem selben Skriptorium zugehören.

Der Wortlaut, den das Bamberger Fragment bietet, ist so gut wie identisch mit jenem von Wien, Nationalbibl. 994. Laut Borsts Edition gibt es eine einzige Abweichung, nämlich dass grammatisch falsches *lupus* in Wien, Na-

19) BISCHOFF, Schreibschulen (wie Anm. 13) S. 126 sowie BISCHOFF, Katalog III (wie Anm. 16) S. 487 (nr. 7193). Das abschließende Blatt fol. 155 des Codex ist Rest einer weiteren einst eigenständigen Einheit, welche ebenfalls dem „Arn-Stil“ zuzurechnen ist; vgl. BISCHOFF, Schreibschulen (wie Anm. 13) S. 123 f. sowie BISCHOFF, Katalog III (wie Anm. 16) S. 295 (nr. 5474).

20) BISCHOFF, Schreibschulen (wie Anm. 13) S. 63. Bekanntlich war Arn sowohl Abt von Saint-Amand als auch Bischof von Salzburg und Abt des dortigen Klosters St. Peter, weshalb unter ihm enge Kontakte zwischen diesen Zentren bestanden.

21) BORST, Schriften (wie Anm. 1) S. 831 spricht zwar von „wenigstens 5 verschiedene[n] Arten von Satzzeichen“, die der Schreiber der Wiener Handschrift verwendet habe, doch handelt es sich bei allen über den einfachen Punkt hinausgehenden Zeichen m. E. um Ergänzungen von späterer Hand.